© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 120,–
Bundesrepublik Deutschland DM 20,–
Schweiz sfr 18,–
Übriges Ausland S 140,–

DVR 0556025

Gefördert vom Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher / Organ des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Zusammenschluß der beiden größten Höhlen Niederösterreichs zum Ötscherhöhlensystem (Herrmann) / 100 Jahre Lurgrotte (Weißensteiner) / Nachweis frühneolithischer Keramik aus der Drachenhöhle (Kusch) / Diskussion um die Eigentumsrechte an Schauhöhlen in Slowenien (Habé) / Union Internationale de Spéléologie / Kurzberichte / Karst-, Höhlen-, Natur- und Umweltschutz / Veranstaltungen / Schriftenschau / Impressum

HEFT 3 45. JAHRGANG 1994

Zusammenschluß der beiden größten Höhlen Niederösterreichs zum Ötscherhöhlensystem (Kat.-Nr. 1816/6a–d) gelungen

Von Eckart Herrmann (Wien)

Die im Jahre 1974 durch W. Hartmann und W. Holler im Geldloch im Ötscher eingeleitete Phase moderner Höhlenforschung brachte jetzt nach 20 Jahren erfolgreicher Tätigkeit mehrerer Forschergruppen und -generationen durch die Entdeckung des Zusammenhanges von Geldloch und Taubenloch einen wohl über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bedeutsamen Zusammenschluß.

Fünf Jahre nach der Forschungsperiode der Höhlenkundlichen Arbeitsgemeinschaft Wachau, bei der die Ganglänge des Taubenlochs auf über 4 km angewachsen war, nahm 1990 der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich die Forschungen wieder auf; bis zum März 1994 war die Gesamtganglänge auf mehr als 13 km angestiegen.

Schon zu Beginn der achtziger Jahre waren im Taubenloch Höhlenteile entdeckt worden, die sich den tagfernsten Teilen des benachbarten Geldlochs auf wenige Zehner von Metern näherten. Auch die Neuforschungen der letzten Jahre brachten aber vorerst nur verwirrende, teilweise sehr großräumige

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Labyrinthe, die sich zwar über den gesamten Höhenunterschied der Höhle von mehr als 500 m erstreckten, aber keinen Ansatz zum Zusammenschluß mit dem Geldloch boten. Selbst schwierige, bis in 70 m Höhe führende Kletteraufstiege hinter dem Halbsiphon des Aquariums im tiefsten Teil des Taubenlochs blieben ohne Ergebnis.

Erst durch die Entdeckung eines neuen Tunnel- und Hallenkomplexes, der den Berg nordöstlich unterhalb des Rauhen Kammes in nur 1200 m Seehöhe von SO nach NW durchzieht, wurde ein Zusammenhang beider Höhlen wieder wahrscheinlich. In der Nacht vom 9. zum 10. April 1994, 402 Jahre nach der ersten dokumentierten Forschungsfahrt in die Ötscherhöhlen, gelang einem siebenköpfigen Team des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich[1]) die Befahrung der Verbindung zwischen den neuen, großräumigen Teilen des Taubenlochs und dem Oberen Acheronfall im Tartaros, dem tagfernsten Teil des Geldlochs.

Damit besitzt Niederösterreich ein Höhlensystem mit mehr als 23,5 km Ganglänge, 662 m Höhenunterschied und 1050 m Horizontalerstreckung. Das Ötscherhöhlensystem ist nach dem Stand vom April 1994 unter den längsten Höhlen Österreichs an 10. Stelle. Es weist vier Eingänge[2]) und vier der fünf größten Höhlenräume Niederösterreichs auf.

Besonderer Wert wird seit dem Beginn der Neuvermessung des Geldlochs im Jahre 1974 durch W. Hartmann und W. Holler auf eine exakte Dokumentation gelegt. So wurden von allen Höhlenteilen Grundrisse im Maßstab 1 : 200 und Längsschnitte im Maßstab 1 : 500 aufgenommen. Um die Lage der Höhlen – vor allem die Lage der Eingänge zueinander – möglichst genau zu kennen, wurde 1992 mit dankenswertem Einsatz der Firma ROST (Wien) die unseres Wissens nach erste hochpräzise Einmessung von Höhlen mittels Satellite-Navigationsmethode (GPS) durchgeführt. Diese Aktion, die für die Höhleneingänge Lagegenauigkeiten im Zentimeterbereich erbrachte, diente auch als Test für diese neuartige Technik unter schwierigen Geländebedingungen.

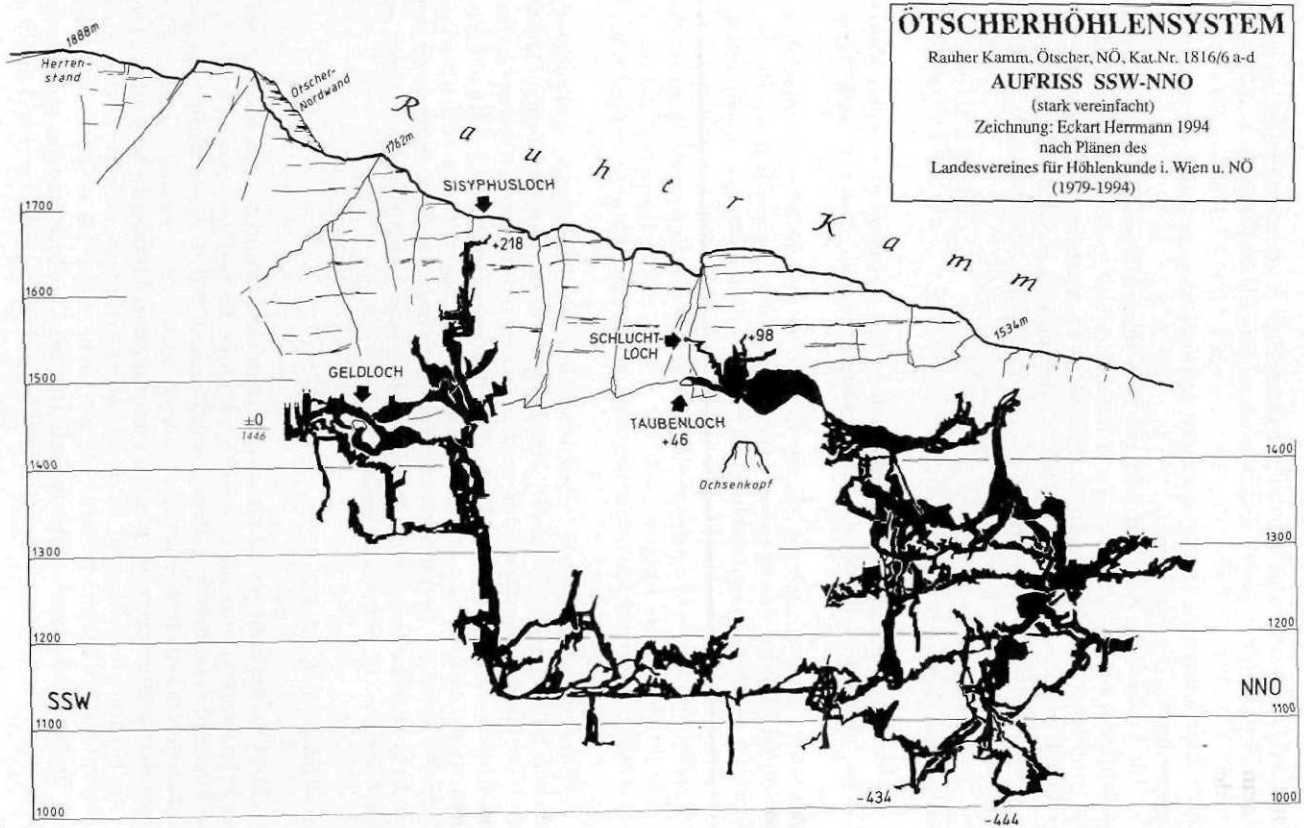
Für die mühsame Computerbearbeitung der zahlreichen Meßdaten muß den Miterforschern R. Greilinger und W. Mache besonderer Dank ausgesprochen werden. Als Software wurde das Programm SMAPS herangezogen, das Fehler in großen, labyrinthisch vernetzten Polygonzügen, wie sie vom Ötscherhöhlensystem vorliegen, als komplexe Rechenaufgabe nach geodätischen Grundsätzen ausgleichen kann. Der Lagefehler am Zusammenschluß der beiden Höhlen war mit knapp 15 m bei einem Höhenfehler von knapp 4 m erwartungsgemäß gering; zahlreiche Rundzugschlüsse in den beiden Höhlen deuteten bereits auf ein derartiges Ergebnis hin. Um die Teilpläne in das amtliche Landeskoordinatennetz einfügen zu können, mußte die für das

---

[1]) Teilnehmer waren M. Behm, M. Egger, R. Greilinger, E. Herrmann, S. Heymann, L. Plan und P. Straka.

[2]) Es sind dies: Geldloch (1814/6 a), Sisyphusloch (1814/6 b), Taubenloch (1814/6 c) und Schluchtloch (1814/6 d).

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at



© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Ötschergebiet große und sich rasch verändernde Nadelabweichung bei den aus einem Zeitraum von zwei Jahrzehnten stammenden Meßdaten berücksichtigt werden. Die Aufgliederung des Systems nach Höhlen, Höhlenteilen („Mappen") und laufenden Punktnummern ermöglicht eine definitive Nummernzuweisung für die Meßpunkte.

Im Taubenloch wird seit 1990 ein Forschungsstil praktiziert, bei dem fast ausschließlich in 16 – 20stündigen Höhlenaufenthalten von Samstag auf Sonntag (meist bei angekündigtem Schlechtwetter) gearbeitet wird. Da auch vor und nach den Einsätzen auf Biwaks verzichtet wird, erweist sich die Methode – gewisse Vorsichtsmaßnahmen bei der Heimfahrt vorausgesetzt – als sehr effizient.

Geologisch-hydrologische Ergebnisse

Das Höhlensystem beschränkt sich bisher weitgehend auf den Rauhen Kamm, was aber durch die Forschungsgeschichte bedingt sein könnte. Jedenfalls bezeugen zahlreiche und große Harnischflächen eine intensive tektonische Beanspruchung dieses Bereiches, SSW-NNO bis WSW-ONO streichende Kluftrichtungen herrschen vor. Mitverantwortlich für die große Dichte an Höhlenräumen dürfte auch eine Wechsellagerung von eher kalkigen Zonen des Muttergesteins (Dachsteinkalk) sein. Allerdings existieren auch in dolomitischen Bereichen ausgedehnte Gangstrecken und große Räume. Eine Unterscheidung von Etagen nach der Gestalt ihrer Räume (Stadium der Höhlenbildung) wird mit zunehmendem Forschungsstand immer schwieriger.

Die schon seit langem bestehende Vermutung, daß Bereiche südöstlich des Rauhen Kammes zur Nordseite des Berges hin entwässert werden, konnte durch die Forschungen bestätigt werden. In mehreren Etagen wurden Gerinne angetroffen, die die Südostflanke des Ötschers entwässern und tendenziell nach Norden bis Nordwesten abfließen. Im Bereich dieser Gerinne tritt relativ häufig Bohnerz auf. Fremdmineralien konnten bisher nicht nachgewiesen werden. In hochgelegenen Höhlenteilen wurden unter Versturzblöcken Geröll mit Durchmessern bis zu 20 cm gefunden.

Biospeläologische Ergebnisse

Die Ötscherhöhlen sind insbesondere seit dem Fund des „Massengrabes" im Fledermausversturz im Jahre 1980 als einer der bedeutendsten Fundplätze von Fledermausskeletten in Österreich bekannt. Mittlerweile kann – ergänzend zu den bereits früher veröffentlichten Berichten – gesagt werden, daß es bis zu den tiefstgelegenen, rund 400 m unter den Eingängen liegenden Höhlenteilen kaum Räume gibt, in denen nicht zahlreiche weitere Fledermausskelette oder Mumien aufgesammelt werden könnten. Diese reichen Vorkommen dürften auch dazu geführt haben, daß verschiedene Marder und andere Kleinsäugetiere immer wieder sehr weit in die Höhle eindrangen und in ihr –

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

teilweise nach Abstürzen – längere Zeit (über)leben konnten, was an Hand ihrer Ausscheidungen und durch Skelettfunde belegt ist.

Schlußbemerkungen

Weiterführende Literatur über die Höhlen im Ötscher enthalten der Band 3 des Katasterbuches „Die Höhlen Niederösterreichs" (H. HARTMANN und W. HARTMANN, 1985) und das Sonderheft „400 Jahre Höhlenforschung im Ötscher" der „Höhlenkundlichen Mitteilungen" des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (E. HARTMANN, 1992). In der Nummer 9 der letztgenannten Zeitschrift vom September 1994 ist auch ein ausführlicher Bericht über die seit Oktober 1992 durchgeführten Forschungen erschienen.

Erwähnte Schriften:

Hartmann, H., und Hartmann, W. (Red.): Die Höhlen Niederösterreichs, Band 3. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle", *30*, Wien 1985.

Hartmann, E. (Red.): 400 Jahre Höhlenforschung im Ötscher. Höhlenkundliche Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, *48* (11), Wien 1992, 187–256.

100 Jahre Lurgrotte

Von Volker Weißensteiner (Graz-Liebenau)

Das Jubiläum zur einhundertsten Wiederkehr der Entdeckungen in der Lurgrotte Semriach 1894 wurde und wird durch eine Reihe von Veranstaltungen geprägt. Am 16. April 1994 wurde das Jubiläumsjahr von den Bürgermeistern beider Gemeinden, Jakob TAIBINGER (Semriach) und Werner ROIS (Peggau), in der Lurgrotte Semriach feierlich eingeleitet. Neben diesen hielt der Grottenbesitzer Peter SCHINNERL in Semriach anläßlich einer Festführung eine Rede, in der er auf die Geschichte der Lurgrotte Bezug nahm und in seiner originellen Art die Gäste zu begeistern vermochte. Im Österreichischen Rundfunk gab es einige Kurzberichte.

Die Sonderpostmarke „Lurgrotte-Peggau-Semriach/Steiermark" in der Serie „Naturschönheiten in Österreich" wurde zum Ersttag, dem 29. April 1994, in Peggau und Semriach präsentiert. Den Anstoß zu dieser Marke gab der rührige Briefmarkentauschverein (B.T.V.) Peggau-Deutschfeistritz-Übelbach. Das von diesem eingereichte Motiv, nach einer älteren Lurgrotten-Ansichtskarte, wurde aus einigen weiteren Vorschlägen anderer Einsendungen aus ganz Österreich aufgegriffen. Es wurde bewußt von einem Tropfsteinmotiv abgegangen und eine Außenansicht gewählt. Der Entwurf erfolgte durch Prof. Mag. Ferdinand DORNER, der Stich von Gerhart SCHMIRL (Post- und Telegraphenverordnungsblatt 1994).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 045

Autor(en)/Author(s): Herrmann Eckart

Artikel/Article: Zusammenschluß der beiden größten Höhlen Niederösterreichs zum Ötscherhöhlensystem (Kat.-Nr. 1816/6a-d) gelungen 85-89